

Wie neu geboren – der geschenkte Glaube

Predigtreihe: Ich glaube. Hilf meinem Unglauben - Fastenzeit als Glaubenserkundung, Kapuzinerkloster Münster, 4. Fastensonntag 2018. P. Ludger Schulte OFMCap

I.

Nachtgespräche... haben ihre eigene Atmosphäre und Eindringlichkeit. Manchmal kommen dort die ehrlichen, ungeschminkten Fragen ins Wort. Der eigene Lebenspegelstand kommt in den Blick. Was verbinden Sie mit Nachtgesprächen? Wann habe Sie ihr letztes geführt?

Aus einem Nachtgespräch haben wir eben gehört. Der fromme Jude, Nikodemus, sucht Jesus bei Nacht auf. Das wird hervorgehoben. „Die Nacht“ steht im Johannesevangelium für die innere Dunkelheit und Finsternis, für die Verdunkelung des Sinns, für den Verlust der Horizonte, für die Ratlosigkeit, ja sogar Verlorenheit. Nikodemus sucht Jesus auf, weil er in ihm einen Lehrer sieht, der nicht nur von Gott spricht, sondern aus Gott ist. In diesem Gespräch geht es um ganz zentrale Fragen: Wie gelingt menschliches Leben? Wie kann unser Leben in aller Zerbrechlichkeit und Hinfälligkeit ganz und heil werden? Kurz: Wie geht leben?

Tatsächlich gibt Jesu ihm zwei zentrale Antworten auf die Frage: Wie kann leben glücken? Die Antworten wollen jedoch nicht einfach mit dem Kopf verstanden werden, sondern die ganze Existenz verwandeln, das Denken, das Fühlen und das Handeln. Eine, die zweite Antwort, haben wir eben gehört: „Wie Mose die Schlange in der Wüste erhöht hat, so muss der Menschensohn erhöht werden, damit jeder, der an ihn glaubt, in ihm das ewige Leben hat“ (Joh 3,14). Ein rätselhaftes Wort, das uns noch beschäftigen wird.

II.

Zuvor aber gibt Jesus, vor unserem heutigen Evangeliumsabschnitt, noch eine andere, nicht weniger herausfordernde Antwort, auf die Frage nach dem „erfüllten und heilen Leben“. Jesus sagt Nikodemus: „Wenn jemand nicht von neuem (oder: von oben=anthen) geboren wird, kann er das Gottes Reich nicht sehen“ (Joh 3,3). Die Doppeldeutigkeit dieses Wortes ist sicher bewusst gewählt. Nur wer von oben, aus Gott, geboren wird, kann das Reich Gottes schauen, nur dessen Leben wird heil. Was meint das? Wer von „oben geboren wird“, der wird aus der Welt des Scheins und der Illusion gerissen. Die Welt mit ihren Ansprüchen und Erwartungen hat keine Macht über ihn: „Haste was, biste was!“ „Optimiere dich...!“ „Perfektioniere dich...!“ „Sei effizient... und deines Glückes Schmied!“ Aber auch die Welt mit ihrer Gewalt, ihrer Ungerechtigkeit und ihrer Zerrissenheit, hat nicht mehr das letzte Wort.

Der Mensch hat nach diesem Wort Jesu nicht nur einen doppelten Ursprung, er ist aus dieser Erde und zugleich von Gott kommend (Schöpfung), sondern er muss neu geboren werden, d. h. er muss ein ganz neues Selbstverständnis gewinnen. Genau das meint „glauben“: der radikale Umbau meines ganzen Wirklichkeitsverständnis. Im Glauben geht es darum, woher sich der Mensch versteht. Definiere ich mich von den Maßstäben

dieser Welt aus..., von meiner Ich-Zentral-Logik oder aus der Perspektive Gottes, aus Gottes Weite? Wer aus dem Geist geboren ist, so Jesus, der hat seinen Ursprung in Gott. Er versteht sich von Gott her. Das „Ich“ als falsche Mitte der Person wird durch eine neue, echte Mitte ersetzt. Es geht um ein spirituelles Erwachen. In den asiatischen Religionen spricht man von Erleuchtung. Meine Augen öffnen sich.¹ Ich verstehe die Welt neu, und ich verstehe mich auf neue Weise.

Das geistliche Geborenwerden befähigt den Menschen, die Anwesenheit der Ewigkeit in der Zeit zu sehen, die (Voll-)Endung in der Geschichte, das Göttliche selbst in der menschlichen Gestalt Christi. Es geht dabei zunächst nicht um die moralische Besserung des Menschen, sondern das In-Berührung-Kommen mit dem wahren Ursprung in Gott. Nicht was ich tue, ist an erster Stelle entscheidend, sondern womit ich verbunden bin, aus wem ich schöpfe. Dann wird jedoch zugleich auch greifbar: der aus Gott Geborene verhält sich anders, er strahlt etwas aus. Er ist frei. Er ist lebendig. Das Leben (Gottes) strömt in ihm.

Der Apostel Paulus nennt es die „Neue Schöpfung“, die „Gotteskindschaft“, die eigentliche Identität des Christen: „Nicht mehr Ich lebe, sondern Christus lebt in mir“ (Gal 2,20).

Es ist sehr gut zu verstehen, das Nikodemus nun bei Jesus nachfragt: „Wie kann das geschehen?“ (Joh 3,9). Jesus erwidert zunächst: Durch das freie Wirken des Geistes, der weht wo er will, nicht berechenbar und doch immer wirkend.

III.

Nun erfolgt Jesu vertiefende zweite, zentrale und rätselhafte Antwort auf die Frage nach dem „ganz werdenden und heilen Leben“: „Wie Mose die Schlange in der Wüste erhöht hat, so muss der Menschensohn erhöht werden, damit jeder, der an ihn glaubt, in ihm das ewige Leben hat“ (Joh 3,14). Was meint das? Jesus erklärt seinen Tod am Kreuz mit dem Hinweis auf die alttestamentliche Geschichte von der ehernen Schlange, wie sie im Buch Numeri 21,1-9 erzählt wird. Als das Volk wieder einmal gegen Gott murrte, schickte er giftige Schlangen, an deren Biss viele Israeliten starben. Als Mose zu Gott flehte, antwortete ihm Jahwe: „Mach dir eine Schlange, und häng sie an einer Fahnenstange auf! Jeder, der gebissen wird, wird am Leben bleiben, wenn er sie ansieht.“ (Num 28,8).

Die Schlange steht symbolisch für das schleichende, kriechende, tödliche Gift unter uns Menschen. Sie steht als Symbol für alle die giftigen und bitteren Gefühle und Verletzungen, die der Seele schaden: Neid, Hass, Missgunst, Überdross, üble Rede, Eifersucht, Rachsucht... . Jahwe fordert sein Volk auf, ihr „Murren und Giften“ anzuschauen. Es wird ihm mit der Kupferschlange an der Stange vor Augen gestellt. Sie müssen ihre Wahrheit sehen. Nur so können sie wieder heil werden.

¹ Hugo und Richard von St. Viktor sprechen vom „dritten Auge“, das alles in Verbindung mit dem göttlichen Ursprung - sieht, dem weisheitlichen Blick, gegenüber dem „ersten Auge“, das Vorhandenes wahrnimmt und dem „zweiten Auge“, das rational und intellektuell auf die Gründe und Ursachen schaut.

Jesus sagt nun: Am Kreuz wird er wie die Schlange erhöht und an die Kreuzesstange geheftet. Es wird deutlich, was ihn dort ans Kreuz gebracht hat: das kriechende Gift zwischen uns... und zu gleich: Wer auf Jesus am Kreuz schaut, wird von seinen Wunden geheilt. Er wird entgiftet.

Das Kreuz Jesu legt also eine doppelte Wahrheit frei: Die Anerkenntnis unserer destruktiven und dunklen Seiten. Mensch so bist Du! Mensch, so bin Ich! Sieh das Gift! Die Erlösung besteht gerade darin, dass wir im Kreuz der Tragödie des menschlichen Lebens ins Auge sehen. Nur so kann es verwandelt werden.

Was denken Sie, weshalb verschwinden die Kreuze in unserer Öffentlichkeit, in den Gerichtssälen, Krankenhäusern, Kindergärten und Universitätsräumen selbst der Theologie, wie gerade jüngst in Wien, oder in unseren Wohnzimmern? Es mag viele Gründe geben. Könnte es sein, dass wir die doppelte Wahrheit über uns scheuen: „Es ist und bleibt ein Skandal, das Sterben eines unschuldigen Menschen sichtbar zu machen, von dem Christen öffentlich bekennen, dass er der Christus und der Sohn Gottes ist. Das Kreuz bringt ans Licht, was gerne in der Grauzone gehalten, abgedrängt und vergessen wird: Es erinnert an die Verwundbarkeit und Fehlbarkeit menschlichen Lebens, es spiegelt die Erlösungsbedürftigkeit und Sterblichkeit.“ (J.-H. Tück, FAZ, 15.02.2018, S. 9). Wollen wir da noch hinsehen?

Und zugleich wird am Kreuz die andere, heilende Wahrheit überdeutlich: „Gott hat die Welt so sehr geliebt, dass er seinen einzigen Sohn hingab, damit jeder der an ihn glaubt, nicht zu Grunde geht, sondern das ewige Leben hat.“ (Joh 3,16).

Jesus gibt Nikodemus, auf seine Frage: Wie kann ich denn von „oben geboren werden“? Wie geht das? Wie kann ich denn mein Leben aus einem grundsätzlich anderen Ursprung, als „ich und ich“ und „wir und wir“, verstehen?, also folgende Antwort: Die Menschen haben sich verloren. Sie haben ihre Mitte verloren, ihr ursprüngliches Bild, ihre Lauterkeit, ihre Fähigkeit zu lieben. Sie sind mitten im Leben tot. Gift kriecht unter und zwischen ihnen. Sie leben aus falschen Quellen? Weil Gott die Menschen trotz oder gerade in ihrer Verlorenheit liebt, sandte er seinen Sohn. Er gab den Menschen seinen einzigen Sohn zum Geschenk. Im Griechischen steht nicht „hingab“, sondern einfach nur „gab“. Doch in dieser Gabe der bedingungslosen Liebe Gottes steckt auch die Möglichkeit, dass die Menschen diese Gabe ablehnen.

Der Glaube ist die Annahme der Gabe Gottes, ist Antwort auf das Geschenk Gottes. Wer glaubt, wer erkennt, was Gott in Jesus den Menschen geschenkt hat, der hat ewiges Leben, der ist „neu geboren.“ Dabei meint „ewiges Leben“ nicht in erster Linie das Leben nach dem Tod, sondern bezeichnet eine neue Qualität des Lebens. Sie ist dort, wo ich und wir eins sind mit Gottes Gegenwart, wo Zeit und Ewigkeit zusammenfallen, ich in Gott und Gott in mir, Gott unter uns. Dort wo gespürt wird, was Leben im Tiefsten ist: Lebendigkeit, Glück, Freude, Liebe, Offenheit, Einssein.

IV.

Was ergibt das ehrliche Nachtgespräch des Nikodemus mit Jesus für unseren heute so oft angefragten Glauben?

- Unser Leben lässt sich unterschiedlich deuten. Es ist voller Paradoxien: biologisch-evolutionär, stammesgeschichtlich, psychologisch, soziologisch, naturalistisch, bedingt freiheitlich. Es ist offen für viele alternative Interpretationen. Wer redlich ist, spürt auch die Nacht, die Ratlosigkeit der Vernunft, nach allem aufgeklärten Verstehen. Wir sollten die ungeschminkten Nachtgespräche zulassen! Wer sind wir – in allen Facetten?
- Welche Interpretation wir wählen, ist unsere Wahl, ist unser Risiko, liegt in unserer eigenen Verantwortung. Wenn wir uns aber entscheiden, jene Weltinterpretation zu wählen, die mit dem Wort „Glauben“ bezeichnet wird, erwartet uns ein überaus großes Paradoxon: Wir begreifen dann, dass unser Glaube nicht nur „unsere Angelegenheit ist“, somit nur unsere Wahl ist, sondern, dass er bereits die Antwort auf eine Einladung ist, die ihr vorausging: „Nicht ihr habt mich erwählt, sondern ich habe euch erwählt“ (Joh 15,16), sagt Jesus. Wir stoßen auf das Zeugnis, auf „Gottes Statement“: „Gott hat die Welt so sehr geliebt, dass er seinen einzigen Sohn hingab, damit jeder der an ihn glaubt, nicht zur Grunde geht, sondern das ewige Leben hat“ (Joh 3,16).
- Jesus schenkt uns einen durchaus verstörend radikalen Blick auf uns und einen radikalen Blick auf Gott. Glauben heißt vor allem: sehen was ist! Das kriechende Gift überall – schau nicht weg! Und die Liebe Gottes bis zum Äußersten – lass sie zu! Nur dieser doppelte Blick ist die Geburtsstunde und die Grundlage eines wirklich lebendigen Glaubens. Dieser doppelte Blick stößt uns von unserem Thron. Wir haben nicht alles im Griff! Wir verstehen auch nicht alles! Und doch: Gott steht zu uns!
- Jesus will uns das Geheimnis des Lebens sichtbar machen. Er offenbart uns Gott und in Gott die eigentliche Wirklichkeit, die in allen verborgen gegenwärtig ist. Die „Funktion“ des Glaubens besteht nicht darin, unserem Durst nach Sicherheit und Geborgenheit zu stillen, sondern darin, uns zu lehren, mit dem Geheimnis Gott zu leben.
- Anders gesagt, nicht wir gehen im Glauben Gott an, sondern Gott geht uns an in Jesus. Er zeigt sich. Er gibt sich. Wenn sie es so wollen: Er glaubt an uns! Er glaubt an dich! Er glaubt an mich!
- Dem Glauben erscheint das Leben als ein Geschenk und als eine Herausforderung. Wir können wach gegenüber dieser Herausforderung sein oder schläfrig, offen oder verschlossen. Ein Mensch, der dieses Geschenk annimmt, wird von „oben geboren“.
- Das erste Wort des Glaubens ist daher nicht: „Ich glaube, dass...“, sondern: „Ich glaube Dir“. „DU“ – das verändert alles.